



03 | August 2025

# SPECHT

Informationszeitung des Bergwaldprojekts



Thema 03

Die drei Urwälder der Schweiz

Projekt 07

20 Jahre Einsatz in Soazza GR

Portrait 08

Oberförster Beat Fritsche

BERGWALD  
PROJEKT



Urwälder in der Schweiz sind rar und meist kleinflächig – dennoch sind sie von unschätzbarem Wert. Sie dienen als Archive ökologischer Prozesse, als lebendige Labore für die Forschung und als unverzichtbare Wissensquellen für die Forstwirtschaft von morgen.

In den drei Urwäldern der Schweiz – den Naturwaldreservaten Bödmeren, Scatlé und Derborence – erforschen Wissenschaftler:innen, wie sich Wälder unter minimalem menschlichem Einfluss entwickeln: wie sie altern, sich regenerieren und auf den Klimawandel reagieren. Dabei untersuchen sie unter anderem, wie viel Totholz ein gesunder Wald benötigt oder wie sich die Biodiversität in nahezu unberührten Wäldern entfaltet.

Diese Erkenntnisse sind zentral für einen zukunftsfähigen Waldbau: Sie liefern die Grundlage, um Massnahmen zu bestimmen, die Wälder widerstandsfähiger gegenüber Störungen machen und ihre Fähigkeit stärken, sich nach Eingriffen oder Extremereignissen zu erholen. Auch die klassische Forstwirtschaft profitiert von diesem Wissen.

Martin Kreiliger,  
Geschäftsführer des Bergwaldprojekts

Titelbild: Der Vorrat an stehendem und liegendem Holz ist im Urwald maximal – und bindet grosse Mengen CO<sub>2</sub>, Scatlé GR.



Thema

## Die drei Urwälder der Schweiz

**Der ursprüngliche Begriff des «Urwalds» lässt sich heute kaum mehr wörtlich anwenden – selbst in den entlegensten Gegenden sind menschliche Einflüsse nicht mehr auszuschliessen. Und doch existieren in der Schweiz Waldgebiete, die entweder nie oder seit vielen Jahrzehnten nicht mehr forstlich genutzt wurden. Sie zeichnen sich durch ihre weitgehende Unberührtheit aus und stehen heute als Naturwaldreservate unter Schutz. Diese besonderen Lebensräume sind weit mehr als stille Rückzugsorte für Naturfreunde: Sie spielen eine zentrale Rolle für die Forschung, die Umweltbildung und das Verständnis natürlicher Waldprozesse.**

### Was ist ein Urwald?

Wirklich unberührte Wälder sind heute weltweit kaum noch zu finden. Überall hinterlassen menschliche Einflüsse wie Beweidung, Jagd oder der globale Klimawandel ihre Spuren. Und doch gibt es hierzulande noch Waldgebiete, die sich über sehr lange Zeiträume weitgehend ohne direkte Eingriffe entwickeln konnten. Als Schweizer Urwälder gelten Wälder, in denen frühere Holznutzungen entweder nicht bekannt oder nicht mehr nachweisbar sind – meist an schwer zugänglichen Standorten wie steilen Hängen oder abgelegenen Schluchten. Diese Urwälder zeichnen sich durch einen

hohen Anteil an Totholz, eine natürliche Alters- und Strukturvielfalt sowie weitgehend ungestörte ökologische Kreisläufe aus. Sie gelten als wertvolle Referenzräume für die natürliche Dynamik von Waldökosystemen.

### Waldreservate: Schutzräume mit klarer Zielsetzung

Die Schweizer Waldreservatspolitik verfolgt das Ziel, bis 2030 zehn Prozent der gesamten Waldfläche unter Schutz zu stellen. Derzeit liegt der Anteil bei rund sieben Prozent. Als Ausgleich für die unterlassene Holznutzung erhalten die Waldeigentümer:innen dieser Gebiete finanzielle Entschädigungen – meist im Rahmen von Verträgen mit einer Laufzeit von 50 Jahren.

Grundsätzlich werden Waldreservate in zwei Kategorien unterschieden:

– **Naturwaldreservate:** In diesen Wäldern finden keine forstlichen Eingriffe mehr statt. Ziel ist es, die natürliche Waldentwicklung un-



Bild oben: Der Bödmerenwald im Kanton Schwyz wächst auf Karst, © Stiftung Urwaldreservat Bödmeren.



gestört zu beobachten. Zu dieser Kategorie zählen auch die drei bekannten Schweizer Urwälder Bödmeren, Scatlè und Derborence.

– **Sonderwaldreservate:** In diesen Schutzgebieten werden gezielt pflegende oder erhaltende Massnahmen durchgeführt – etwa zur Förderung lichtliebender oder seltener Arten. Häufig orientieren sich diese Eingriffe an früheren, traditionellen Nutzungsformen wie Lärchenweiden oder Eichenwäldern. Der Schutz ist jeweils auf die ökologischen Besonderheiten des Standorts abgestimmt.

#### Waldreservate als Forschungslabor

Ein Waldreservat ist kein statisches Museum, sondern ein dynamisches Freiluftlabor. Hier erforschen Wissenschaftler:innen die Veränderungen in Biodiversität, Waldstruktur, CO<sub>2</sub>-Bindung und Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel. Die gewonnenen Erkenntnisse liefern wertvolle Grundlagen für eine zukunftsfähige, naturnahe Forstwirtschaft – gerade im Hinblick auf die wachsenden Herausforderungen durch den Klimawandel.

Die 49 Naturwaldreservate der Schweiz bilden ein bedeutendes Forschungsnetzwerk. Unter der wissenschaftlichen Betreuung von ETH und WSL umfassen sie eine grosse Bandbreite an Höhenlagen, Bodentypen, Baumarten, Pflanzengesellschaften und Klimazonen. So lässt sich untersuchen, wie Wälder auf Umweltveränderungen reagieren oder welche strukturellen Merkmale ihre Stabilität

fördern. Darüber hinaus liefert die Forschung wichtige Erkenntnisse darüber, wie sich der Verzicht auf forstliche Eingriffe auf die Waldentwicklung auswirkt.

#### Die drei Urwälder der Schweiz

Besonders wertvolle Erkenntnisse liefern die drei Schweizer Urwälder Derborence, Scatlè und Bödmeren. Gerade im Kontext des Klimawandels liefern sie wichtige Hinweise, wie funktionsrechter und naturnaher Waldbau in Hochlagen gestaltet werden soll.

Felix Lüscher, Forstingenieur und ehemaliger Bereichsleiter Wald der Oberallmeindkorporation Schwyz, betont: «Die drei Urwälder sind wertvolle Referenzflächen. Sie zeigen uns, wie Wälder sich ohne menschliche Eingriffe entwickeln – von der Verjüngungsphase über die Optimal- und Altersphase bis hin zur Zerfallsphase.» Zum Beispiel sollte sich ein funktionaler Schutzwald laut Lüscher möglichst dauerhaft in der Optimal- und beginnenden Altersphase befinden, da in diesen Phasen Stabilität und Schutzwirkung besonders hoch sind. Forstliche Eingriffe sollten sich daher gezielt an diesen natürlichen Entwicklungsprozessen orientieren, um langfristig stabile und leistungsfähige Wälder zu fördern.

#### Derborence – ein alpines Zeitfenster

Oberhalb Conthey VS liegt der Urwald von Derborence, geschützt seit 1959. Zwei Bergstürze im 18. Jahrhundert isolierten das Gebiet und ermöglichten die Entwicklung eines weitgehend ungestörten Fichten-Tannenwaldes. Heute ragen hier bis zu 44 Meter hohe, über 450 Jahre alte Baumriesen in den Himmel. Der 52 Hektar grosse Talkessel beherbergt eine aussergewöhnliche Artenvielfalt – von Moor- und Buchenpflanzen bis hin zu Steppenarten.

Seit Jahrzehnten ist Derborence Gegenstand wissenschaftlicher Studien – etwa zur Wirkung von Luftschadstoffen oder zur natürlichen Waldregeneration. Nach dem Sturm Vivian 1990 entwickelte sich hier ein dichter Jungwald mit auffälliger natürlicher Verjüngung, insbesondere der Vogelbeere. Der hohe Anteil an Totholz macht den Standort besonders wertvoll für ökologische Untersuchungen. Derborence bietet einzigartige Einblicke in die Dynamik ungenutzter Bergwälder und ihre Reaktion auf Störungen. [www.pronatura.ch/de/naturschutzgebiet-derborence](http://www.pronatura.ch/de/naturschutzgebiet-derborence)



#### Scatlè – der stille Fichtenwald in der Surselva

Das Waldreservat Scatlè bei Breil/Brigels GR steht seit 1910 unter Schutz – ein früher Meilenstein im Schweizer Naturschutz. Auf 24 Hektaren erstreckt sich hier der älteste und höchstgelegene Fichtenurwald Europas. Steile Hänge, Blockhalden und Felsbänder verhinderten eine forstliche Nutzung weitgehend. Einige Bäume sind über 650 Jahre alt.

Besonders bemerkenswert ist die sogenannte Moderholzverjüngung: Junge Fichten keimen bevorzugt auf vermodernden Stämmen. Die Forschung konzentriert sich auf die Rolle von Totholz, die Abwesenheit des Borkenkäfers trotz dichter Fichtenbestände sowie die Regeneration von Schutzwäldern nach Lawinen. Erste Erkenntnisse zeigen: Die Wiederherstellung der Schutzfunktion kann bis zu 80 Jahre dauern. Scatlè gilt als ökologisches Kleinod – still, widerstandsfähig und voller Lehren für die Waldzukunft.

#### Bödmeren – Urwald inmitten einer Kulturlandschaft

Im Muotatal im Kanton Schwyz liegt der Bödmerenwald – ein weiterer der ursprünglichsten Wälder der Alpen. Während Teile des Waldes bis ins 20. Jahrhundert hinein forstlich genutzt wurden, blieben andere, schwer zugängliche Flächen über Jahrhunderte weitgehend unbeeinflusst vom Menschen. Im Jahr 1971 wurden zunächst 5 Hektar unter Schutz gestellt; inzwischen umfasst das Naturwaldreservat rund 411 Hektar. Weitere 139 Hektar sind

als Sonderwaldreservat ausgewiesen. Die durch die Karstlandschaft bedingte Strukturvielfalt des Bödmerenwaldes ist bemerkenswert – von knorrigen Bergföhren über säulenartige Fichten bis hin zu einer vielfältigen Kraut- und Strauchschicht. Mit einem Totholzanteil von 52 m<sup>3</sup> pro Hektar bietet der Wald einen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Arten. Wissenschaftliche Untersuchungen konzentrieren sich unter anderem auf die Entwicklung des Holzvorrats, Zersetzungsprozesse und die natürliche Walddynamik. Besonders bemerkenswert ist die reiche Flechtenflora, darunter die seltene Engelshaarflechte (*Usnea longissima*) – ein typischer Indikator alter, ungestörter Wälder. [www.boedmeren.ch](http://www.boedmeren.ch)

#### Bildung statt Tourismus

So faszinierend diese Wälder auch sind – sie sind keine touristischen Ausflugsziele, sondern empfindliche Lebensräume und wertvolle Forschungsgebiete. Wer sie besucht, trägt Verantwortung: Leave no trace – keine Spuren hinterlassen, keinen Müll, keinen Lärm, keine Pflanzen pflücken und nur auf markierten Wegen bleiben. Ein Urwald lässt sich am eindrücklichsten in Stille erleben – mit Respekt vor dem, was hier über Jahrhunderte gewachsen ist und vergeht. Im Bödmerenwald und in Derborence ermöglichen markierte Wege Einblicke in die eindrücklichen Urwälder – ohne deren empfindliche Strukturen zu gefährden. Wer naturnahe Wälder in gut erschlossener Umgebung erleben möchte, findet Alternativen wie den Sihlwald bei Zürich. Dort bieten ein vielfältiges Wegnetz, anschauliche Informationsangebote und eine naturverträgliche Infrastruktur ideale Voraussetzungen für ein bewusstes Naturerlebnis.

**Bild Seite 04: Totholz bietet wertvollen Lebensraum – für viele, teils seltene Tier- und Pflanzenarten. Reichtum im Vergänglichen, Scatlè GR.**

**Bild Seite 05: Die forstliche Praxis lernt vom Urwald: Totholzverjüngung zeigt, wie natürliche Verjüngung auch unter schwierigen Bedingungen funktioniert – kostengünstig und effizient, Scatlè GR.**

## 20 Jahre Einsatz in Soazza GR



**Seit über 20 Jahren engagieren sich Freiwillige des Bergwaldprojekts im Projekt Soazza GR im südbündnerischen Misox gemeinsam mit dem Forstbetrieb für den Erhalt des Schutzwaldes und die Pflege der Kastanienselven. Ziel ist es, den Wald klimaresilient zu machen, seine Schutzfunktion zu stärken und die Biodiversität zu fördern. Der Schutzwald sichert wichtige Infrastrukturen – vor allem die A13 und das Dorf mit rund 300 Einwohner:innen.**

Das Misox wurde über Jahrhunderte stark genutzt: Wälder wichen Terrassen für Landwirtschaft und Köhlerei, Edelkastanien dominierten als Nutzbaum. Ab den 1950er-Jahren verlor die traditionelle Bewirtschaftung an Bedeutung. Der Bau von Kraftwerken und der A13 beschleunigte die Entwicklung. Flächen verbuschten, schnellwachsende Birken und später auch Fichten besiedelten die Gebiete. Die Folge: dichte, artenarme und instabile Bestände. Der Waldbrand von 2016 zerstörte rund 120 Hektaren Wald und konnte erst nach zwei Monaten gelöscht werden.

Yannick Pulver, langjähriger Projektförster beim Bergwaldprojekt, kennt die Herausforderungen in Soazza: «Viele Waldbestände sind in schlechtem Zustand. Wildverbiss verhindert die Verjüngung – alles ausser jungen Birken und Fichten hat kaum eine Chance zu wachsen. Samenbäume von klimafitten Baumarten fehlen fast gänzlich. Wetterextreme schwächen die Wälder und begüns-

tigen Borkenkäferbefall – das führt regelmässig zu grossflächigem Absterben der Fichte.»

Solche Störungen bieten aber auch Chancen: Auf Kahlflächen können artenreiche Bestände entstehen. «Gemeinsam mit Freiwilligen wurden Wildschutzzäune errichtet und standortgerechte, klimafitte Baumarten wie Edelkastanie, Traubeneiche, Weisstanne, Linde und Mehlsbeere gepflanzt», erklärt Yannick. Auch Testpflanzungen mit nicht-einheimischen Arten laufen. Doch «Pflanzen allein reicht nicht – die jungen Bäume müssen gepflegt, freigestellt und Zäune instandgehalten werden.»

Neben der Schutzwaldpflege ist das Bergwaldprojekt auch bei der Offenhaltung der Alpweiden und punktuell in der Pflege der Kastanienselven aktiv.

Über 850 Freiwillige haben in den vergangenen 20 Jahren mehr als 5000 Arbeitstage geleistet. Unser besonderer Dank gilt Thomas Tschuor, Revierförster von Soazza und Lostalio, Luca Plozza, Regionalforstingenieur, sowie den Verantwortlichen der Gemeinde Soazza für die engagierte Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre im Einsatz für den Bergwald im Misox.

**Bild Seite 06: Freiwillige im Projekt Soazza GR arbeiten im steilen Gelände: Innerhalb einer eingezäunten Fläche fördern sie junge Bäume und schaffen Licht für ein gutes Wachstum.**

**Bild Seite 07: Die Wälder von Soazza GR werden regelmässig durch Waldbrände gefährdet. Der letzte grosse Brand ereignete sich am 27. Dezember 2016 und zerstörte rund 120 Hektar Schutzwald.**



**Viele ehemalige Bergwaldprojektler:innen sind heute im Forstdienst tätig und blicken auf das Bergwaldprojekt als eine prägende Station in ihrer beruflichen Entwicklung zurück. In diesem Jahr porträtieren wir einige von ihnen. Beat Fritsche begann 2004 als Zivildienstleistender beim Bergwaldprojekt und war später mehrere Jahre als Projektleiter aktiv. Heute ist er Oberförster des Kantons Appenzell Ausserrhoden.**

**Was hat dich damals motiviert, deinen Zivildienst beim Bergwaldprojekt zu absolvieren?**

Nach fast fünf Jahren Studium der Forstwissenschaften an der ETH Zürich und sehr viel Theorie hatte ich den Drang, draussen im Wald anzupacken und mein Wissen weiterzugeben. Das Bergwaldprojekt überzeugte mich durch seine Organisation und Arbeitsweise – und das hat sich rückblickend voll bestätigt.

**Hast du den Eindruck, dass Freiwilligen während des Einsatzes ein Gespür für den Bergwald entwickeln?**

Ja, auf jeden Fall. Durch die praktische Arbeit im Wald verstehen die Freiwilligen ökologische Zusammenhänge besser. Sie tragen dazu bei, Wälder so zu pflegen, dass diese ihre vielfältigen gesellschaftlichen Funktionen erfüllen können. Das sensibilisiert und bleibt vielen nachhaltig in Erinnerung.

**Wie würdest du die Qualität der Arbeit der Freiwilligen beschreiben?**

Die Freiwilligen leisten sehr gute Arbeit. Das liegt auch an den gut ausgebildeten und sehr motivierten Projekt- und Gruppenleitenden, die sie anleiten. Seit einigen Jahren ist das Bergwaldprojekt auch bei uns im Kanton Appenzell Ausserrhoden tätig (Projekt Urnäsch). Wir schätzen sowohl die Qualität als auch den Umfang der geleisteten Arbeit sehr.

**Gibt es ein Erlebnis, das für dich den Geist des Bergwaldprojekts besonders gut widerspiegelt?**

Nicht ein einzelnes Erlebnis, sondern das Gruppengefühl: gemeinsam draussen im Wald arbeiten – bei jedem Wetter – und gemeinsam etwas bewirken. Es ist immer wieder beeindruckend, wie viel eine Gruppe in kurzer Zeit leisten kann.

**Wie haben deine Erfahrungen beim Bergwaldprojekt deinen beruflichen Weg beeinflusst?**

Als Gruppen- und Projektleiter habe ich fachlich wie menschlich viel gelernt. Die Arbeit beim Bergwaldprojekt hat mich damals auch motiviert, längerfristig im Bereich der Wald- und Forstwirtschaft tätig zu sein – und das bin ich bis heute.

**Welche Bedeutung haben der Bergwald und das Bergwaldprojekt heute für dich – mit deiner langjährigen Laufbahn im Forstdienst?**

Der (Berg-)Wald im Appenzellerland ist mein tägliches Arbeitsfeld. Gemeinsam mit Waldeigentümer:innen und Forstbetrieben dafür zu sorgen, dass der Wald seine vielfältigen Funktionen erfüllen kann, ist eine anspruchsvolle und interessante Aufgabe, die mir sehr viel Freude bereitet. 2019 habe ich mit den Verantwortlichen des Bergwaldprojekts erste Projektwochen bei uns organisiert. Das Projekt Urnäsch hat sich unterdessen etabliert und wir freuen uns jedes Jahr auf den Besuch des Bergwaldprojekts.

*Jahrgang:* 1978  
*Beruf:* dipl. Forsting, ETH, Abteilungsleiter  
 Wald und Naturgefahren / Oberförster;  
 Kanton Appenzell Ausserrhoden  
*Lieblingsbaum:* Weissstanne  
*Hobbies:* Familie, Natur und Bewegung

Bild Seite 08: Beat Fritsche begleitet die Freiwilligen im Projekt Urnäsch AR auf einer Exkursion und erklärt ihnen die Besonderheiten des lokalen Waldes.

Aktuell

## Die Linde – ein Vermächtnis für morgen und darüber hinaus



**Die Linde ist ein Baum mit Geschichte – und mit Zukunft. Seit Jahrhunderten ist sie Teil unserer Kulturlandschaft, doch im Bergwald war sie lange ein seltener Gast. Das ändert sich. In unseren Projekten pflanzen und pflegen wir zunehmend Linden – aus gutem Grund.**

Die Sommer- und Winterlinde (*Tilia platyphyllos* und *Tilia cordata*) sind robuste, tiefwurzelnde Laubbäume, die den Herausforderungen des Klimawandels besser gewachsen sind als viele andere Arten. Sie überstehen Trockenperioden, stabilisieren den Boden und fördern die Biodiversität – besonders durch ihr reiches Blütenangebot, das zahlreichen Insekten Nahrung bietet. Dank ihrer Fähigkeit zum Stockausschlag regenerieren sie sich nach Schäden besonders gut, was sie ideal für Wälder mit Störungen macht. Ihre breite Krone spendet Schatten und schafft ein günstiges Mikroklima – Eigenschaften, die im Schutzwald der Zukunft zunehmend an Bedeutung gewinnen.

In unseren Schutzwaldprojekten, etwa im Misox GR oder in Galgenen SZ, gedeihen gepflanzte Linden bereits sehr gut. Auch in unserem Lehrwald in der Naturschutzzone hinter dem Bergwaldzentrum Mesaglina in Trin GR werden die natürlich angesamten Linden sorgfältig gepflegt. Ihre Entwicklung stimmt uns zuversichtlich: Die Linde hat das Potenzial, eine zukunftsfähige Baumart im Bergwald zu werden – standortgerecht, stabilisierend und ökologisch wertvoll.



### **Langfristiges Engagement braucht Perspektive – Ihr Legat für den Bergwald**

Ein klimafitter Bergwald entsteht nicht über Nacht. Die jungen Linden und anderen Baumarten, die wir heute pflanzen, brauchen Jahrzehnte, um ihre volle Leistung zu entfalten. Ihre Pflege erfordert langen Atem – und deshalb eine verlässliche finanzielle Grundlage.

Mit einem Legat an das Bergwaldprojekt setzen Sie ein starkes Zeichen für die Zukunft. Ihr testamentarisches Vermächtnis wirkt weit über Ihre Lebenszeit hinaus: Es ermöglicht konkrete, wirksame Arbeit – von gepflegtem Schutzwald bis hin zur neu gepflanzten Linde.

Im Vergleich zur Lebensdauer eines Baumes ist unser Dasein kurz. Doch wir können heute Weichen stellen, damit unsere Nachkommen in gesunden, stabilen Wäldern leben – mit mehr Biodiversität, Schutz vor Naturgefahren und einer intakten Natur. Ein Legat ist ein persönlicher Entscheid – und ein wirksames Vermächtnis.

**Bilder Seite 10 & 11: Ob im Lehrwald in Trin GR, im Projekt Soazza GR oder in Galgenen SZ – die jungen Linden werden sorgfältig gepflegt und geschützt.**



Die Arbeit des Bergwaldprojekts wird durch Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate und Beiträge von Waldbesitzer:innen ermöglicht.  
IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6

**Unterstützen Sie uns:**  
**bergwaldprojekt.ch**  
**Vielen Dank!**



## Danke!

Gerne danken wir an dieser Stelle allen unseren Unterstützer:innen von Herzen für ihr wertvolles Engagement. Ob gross oder klein, ob langfristig oder einmalig – ihre Beiträge helfen, die Schutzfunktion des Waldes zu erhalten, Lebensräume zu fördern und engagierten Freiwilligen sinnvolle Arbeit im Wald zu ermöglichen.

GESCHWISTER KAHL  
STIFTUNG

DÄTWYLER  
STIFTUNG



Lamino Stiftung

## Auch Ihre Unterstützung hilft uns weiter!

[bergwaldprojekt.ch/spenden/mitglied-werden](http://bergwaldprojekt.ch/spenden/mitglied-werden)



Bergwaldprojekt spenden



**Bild Seite 12: Freiwillige graben in Galgenen SZ mit der Wiedehopfhau  
Pflanzlöcher in den Boden, um darin junge Eichen und Linden zu pflanzen.**

## Impressum

Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz)  
Erscheint 4× jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen  
Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin  
Telefon +41 81 650 40 40, [info@bergwaldprojekt.ch](mailto:info@bergwaldprojekt.ch)  
[www.bergwaldprojekt.ch](http://www.bergwaldprojekt.ch) |   

Mit kreativer Unterstützung von **COMMUNICAZIUN.CH**  
DIE MANIFAKTUR